

schöflichen Territorien aus vier Gründen: 1. die konstitutionelle Bedeutung des Kapitels wurde durch das kanonische Recht gestützt (war etwa die Sorge um die territoriale Einheit ein wichtiger Antrieb für ständische Einungen in den weltlichen Fürstentümern, so hatte das kanonische Recht schon frühzeitig die Veräußerung von Bistumsgut an die Zustimmung des Domkapitels gebunden); 2. die Ausdehnung der kirchlichen Jurisdiktion des Kapitels; 3. seine Finanzkraft; 4. seine zunehmend aristokratische Zusammensetzung. In der Verwaltung der Diözese gewann das Speyrer Domkapitel hohen Einfluß durch die Archidiakone, die ihm als Pröpste der vier Kollegiatkirchen der Stadt (einschließlich des Doms) angehörten. Historische Besonderheiten begünstigten in Speyer den Vorrang des Kapitels gegenüber den anderen Ständen. Die beiden Hauptkräfte für eine ständische Bewegung fielen aus, da ein landsässiger hoher Adel fehlte und Speyer die einzige größere Stadt des Territoriums war, die sich überdies weitgehend von der Herrschaft des Bischofs emanzipieren konnte. Trotzdem blieb die Stellung des Domkapitels nicht unangefochten. Immer wieder traten Spannungen gegenüber den übrigen drei Kollegiatkirchen der Stadt zutage, und seit dem 15. Jh. stellte der Diözesanklerus den repräsentativen Charakter der vier Speyrer Kapitel für das ganze Bistum in Frage. Wurde auch dadurch das Bemühen des Bischofs um Steuerbewilligung erschwert, so legte er dennoch keinen Wert auf die Einrichtung eines repräsentativen Organs für den gesamten Klerus, zu leicht hätte sich hier ein Widerstand gegen die Besteuerung überhaupt organisieren können. Der Bischof wählte den Weg direkter Verhandlungen mit den von der Steuer Betroffenen (einschließlich der Bauern), wozu ihm die geringe Ausdehnung seines Territoriums die Möglichkeit eröffnete. Insgesamt ließ die Struktur des Bistums Gegenkräfte zum Domkapitel kaum zum Tragen kommen; dem Vf. bietet sich damit die Gelegenheit, in detaillierter Untersuchung die rechtlichen und historischen Grundlagen des Vorranges des Kapitels und seine Wahrnehmung politischen Alltag zu beschreiben.

Ernst-Dieter Hehl

## 5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 659.    2. Siedlungsgeschichte S. 663.    3. Stadtgeschichte S. 664.

Franz Irsigler, Freiheit und Unfreiheit im Mittelalter. Formen und Wege sozialer Mobilität, Westfälische Forschungen 28 (1976/77; ersch. 1978) S. 1–15, betont in diesem überarbeiteten Vortrag die Vielfalt in den Formen der Unfreiheit, die Gebundenheit auch der Freiheit und unterstreicht die Bedeutung des grundherrschaftlichen Systems und vor allem der Stadt für die horizontale und vertikale Mobilität in der ma. Gesellschaft.

G. Spreckelmeyer

The medieval nobility. Studies on the ruling classes of France and Germany from the sixth to the twelfth century, ed. and transl. by Timothy R e u t e r (Europe in the Middle Ages. Selected Studies 14) Amsterdam–New York–Oxford 1979, North-Holland Publishing Company, 376 S., hfl. 90. – Nach einer knappen Einleitung, in der der Hg. den Stand der Adelsforschung für die